

## Hermann Bernhard Christoph TEMPEL

geb. 29.11.1889 Ditzum

gest. 27.11.1944 Oldenburg

Lehrer, Schriftleiter, Reichstagsabgeordneter

ref.

(*BLO I, Aurich 1993, S. 347 - 348*)

Tempel wurde als Sohn eines Lehrers und einer Hausfrau, die sich drei Jahre nach seiner Geburt scheiden ließen, geboren und verbrachte seine Kindheit mit seiner Mutter und seinen Geschwistern in Aurich und Emden. Nach dem Besuch der Volksschule entschied er sich, den Beruf des Lehrers zu ergreifen, und besuchte die Präparandenanstalt und das evangelische Lehrerseminar in Aurich. Dort legte er die Lehrerprüfung mit gutem Erfolg ab und erhielt nach Zwischenstationen in Bunde, Weener und Heisfelde am 1. Oktober 1913 seine endgültige Anstellung an der reformierten Volksschule in Leer. Im Ersten Weltkrieg diente er seit dem Februar 1915 im sechsten Garderegiment und wurde Ende 1916 wegen einer Verletzung vorzeitig entlassen. Nach seiner Genesung kehrte er nach einigen Aushilfstätigkeiten an Schulen in Poghausen, Stapel und Remels nach Leer zurück. 1920/21 ließ er sich beurlauben, um in Hamburg und Berlin Psychologie und Pädagogik zu studieren. Bereits 1919 trat er in die SPD ein, wurde 1924 zum Bürgervorsteher in Leer und kurz darauf auch zum Senator gewählt und rückte am 25. September 1925 für einen verstorbenen Parteigenossen in den Reichstag nach. Magistrat und Reichstag gehörte er bis 1933 an. Er war beteiligt an der Gründung der sozialdemokratischen Wochenzeitung "Volksbote", deren Schriftleiter er wurde.



Hermann Tempel (Quelle:  
Bildarchiv der Ostfriesischen  
Landschaft)

1933 mußte er sich der drohenden Verhaftung durch die Flucht in die Niederlande entziehen, wo er unter schwierigen Bedingungen bis 1940 lebte und seinen Lebensunterhalt überwiegend durch das Erteilen von Deutschunterricht verdiente. Nachdem ihm bereits 1937 die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt worden war, wurde er nach der Besetzung der Niederlande durch die deutsche Wehrmacht im Dezember 1940 verhaftet und nach Deutschland gebracht, wo ihm vor dem Oberlandesgericht Hamm 1941 der Prozeß wegen "Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens" gemacht wurde. Die zwei Jahre Gefängnis, zu denen er verurteilt wurde, verbüßte er in Wolfenbüttel. Nach seiner Entlassung Ende 1942 körperlich stark geschwächt, verbrachte er die folgenden zwei Jahre in Arnsberg, Berlin und schließlich in Oldenburg. Dort wurde er im Frühjahr 1944 auch kurzfristig verhaftet. Er erlag Ende November 1944 vor der geplanten Einweisung in ein Ausländerlager einem Tumor an der Wirbelsäule, offenbar eine indirekte Folge seines Gefängnisaufenthalts.

Tempels nachhaltige Bedeutung liegt vor allem in seiner politischen Arbeit. Als Reichstagsabgeordneter der SPD war er einer der führenden ostfriesischen Politiker der Weimarer Zeit. Hierzu trug sowohl seine große rhetorische Begabung bei, die ihn zu einem der am meisten nachgefragten Parteiredner in Nordwestdeutschland werden ließ, als auch seine Schriftleitertätigkeit beim Volksboten, wo er immer wieder analytisch scharfsinnig und politisch weitsichtig die aktuelle politische Lage kommentierte und die Zeitung hiermit über das Niveau der anderen ostfriesischen Lokalzeitungen erhob. In Berlin gehörte er wohl eher zum rechten Flügel der SPD und war Hauptsprecher der Reichstagsfraktion für Agrarfragen.

Schon frühzeitig wies er in Reden und Artikeln auf die große Gefahr hin, die der Demokratie vom Aufstieg der in Ostfriesland teilweise überdurchschnittlich erfolgreichen NSDAP drohte. Er ließ keinen Zweifel daran, daß die Weimarer Reichsverfassung für die Arbeiterschaft ein wertvolles Gut darstellte, das es mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Angriffe von rechts zu verteidigen gelte, betonte allerdings genauso deutlich immer wieder die notwendige Abgrenzung der Sozialdemokratie zur KPD. So gehörte er nach der "Machtergreifung" der Nationalsozialisten auch zu den Hauptgegnern der neuen Machthaber, die ihm, nachdem der Volksbote bereits seit einigen Tagen nicht mehr erscheinen durfte, sogleich nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933 ein Redeverbot erteilten. In der nach weiteren Verfolgungen notwendig werdenden Emigration in den Niederlanden trat er politisch nur wenig in Erscheinung. Zwar arbeitete er vereinzelt an sozialdemokratischen Exilzeitungen mit, trat in Kontakt mit anderen Exulanten und leitete wohl zeitweise die Amsterdamer Ortsgruppe der SPD, doch verhinderten sein Zerwürfnis mit dem anderen bedeutenden ostfriesischen Emigranten der Sozialdemokratie, Alfred Mozer, die Notwendigkeit, sich mit der Erteilung von Deutschunterricht mühsam und zeitaufwendig seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und die ihn psychisch und physisch sehr belastende Emigrantensituation ein weitergehendes Engagement.

Werke: Verse aus meiner Zelle. Aus dem Nachlaß von Hermann Tempel entnommen und überarbeitet von Horst Milde, hrsg. von der SPD, Unterbezirk Ostfriesland, Wilhelmshaven [1965] (Portr.); Hermann Tempel 1889-1944. Eine Dokumentation aus dem literarischen Nachlaß, hrsg. von Horst Milde, Leer 1980 (Portr.)

Literatur: Klaus D e d e, Werner V a h l e n k a m p, Hermann Tempel. Leer, Leer 1979 (Portr.); Klaus D e d e, Auch ein Stück Geschichte der SPD, in: Sozialdemokrat Magazin 1979, H. 12, S. 23-25; Wilhelmine S i e f k e s, Erinnerungen, Leer 1979, S. 137-141; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Band 1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München usw. 1980, S. 758; Remmer H e i n, Der Reichstagsabgeordnete Hermann Tempel, Leer 1988 (Portr.); Dietmar v o n R e e k e n, Ostfriesland zwischen Weimar und Bonn. Eine Fallstudie zum Problem der historischen Kontinuität am Beispiel der Städte Aurich und Emden, Hildesheim 1991, passim; M.d.R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933-1945. Eine biographische Dokumentation, hrsg. und eingel. von Martin Schumacher, Düsseldorf 1991, S. 576-577.

*Dietmar von Reeken*